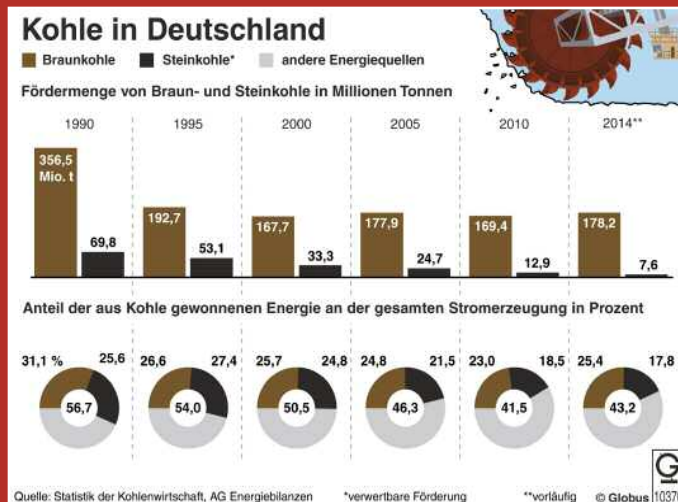


6. Aus der Wirtschaft



Alternative Energien und Klimaschutz

1. Ein Energiemix aus Mineralöl, Erdgas, Steinkohle, Braunkohle, erneuerbaren Energien und Kernenergie sichern die Versorgung in Deutschland. 2011 leitete die Politik eine Energiewende ein: Acht alte Atommeiler wurden sofort abgeschaltet, die restlichen 9 sollen bis 2022 schrittweise vom Netz gehen und von alternativen Energien ersetzt werden (= Atomausstieg). In dieser Zeit ist geplant: der Ausbau erneuerbarer Energien (Offshore-Windparks, Wasserkraft, Geothermie, Solarstrom, vor allem Sanierung alter und Neubau energieeffizienter Häuser), Bau neuer Hochspannungsleitungen von der Nordsee nach Süden, Bau von neuen Gas- und leider auch klimaschädlichen Kohlekraftwerken bis 2025, die zur Überbrückung bis zur vollständigen Versorgung mit neuen Energien gedacht sind. In Wirklichkeit aber ist eine Überproduktion entstanden und Strom muss sogar ins Ausland verkauft werden. Brandenburg, ein Braunkohleland neben Nordrhein-Westfa-



park (= Stein- und Braunkohle-Kraftwerke und Atomkraftwerke) schrumpft. Mehrere alte Braunkohle-Kraftwerke wurden bereits abgeschaltet. Der Rückbau der Atommeiler wird

Milliarden kosten und die Stromkonzerne steuern um zu mehr alternativen Energien. Die ganze Branche ist im Umbruch. Mit der Energiewende entsteht gleichzeitig eine neue Energieversorgung hin zu kleineren Kraftwerken und einer dezentralen Versorgung. Viele Länder schauen mit großem Interesse auf Deutschland, denn es geht um neue Formen von Wirtschaftlichkeit, um Kreativität und Gemeinsamkeit. Die Energiewende ist unumkehrbar.

Braunkohlekraftwerk Jänschwalde (Brandenburg)



len, Sachsen und Sachsen-Anhalt, betreibt das klimaschädlichste Braunkohlekraftwerk Jänschwalde und kündigte an, dass die Klimaziele wohl nicht erreicht werden.

Die Richtung ist aber klar erkennbar: Der grüne Kraftwerkspark wächst und der konventionelle Kraftwerks-

2. Alternative Energiequellen sind unerschöpflich; sie werden nicht durch einmalige Nutzung verbraucht wie Kohle und Erdöl. Man nennt sie deshalb auch erneuerbare oder regenerative Energien. Dazu gehören Wasserkraft, Wind-, Sonnen- und Bioenergie sowie Geothermie (= Strom aus ca. 100 Grad heißem Wasser unter der Erde). Ihr Anteil ist auf 33 % der Energieerzeugung gestiegen.

Große Anlagen vermarkten den Strom direkt an der Strombörse. Kleine private Photovoltaik-Anlagen, die zum Beispiel umweltbewusste Bürger auf dem eigenen Dach installieren, bekommen eine Vergütung. Jeder Stromkunde, auch der Selbsterzeuger, zahlt die sogenannte EEG-Umlage, mit der die Vergütungen finanziert werden.

Die Neuinstallation von Solaranlagen ist in letzter Zeit zurückgegangen wie auch die staatliche Förderung. International gesehen ist die Solartechnik inzwischen aber zur preiswertesten Erzeugung von Strom gewor-



Überzeugt von Europa

Im Jahr 2017 ist die Initiative „Pulse of Europe“ entstanden, die sich schnell in alle größeren Städte Europas verbreitete. Europamüdigkeit war plötzlich kein Thema mehr; der Elan der Initiative überraschte viele, die nun entdeckten, wie sehr ihnen die Idee von Europa am Herzen lag. „Zeichen setzen für die Zukunft Europas. Sichtbar & hörbar werden“ war das Motto.

Nach den Wahlen in den USA und dem Brexit war es Zeit, etwas zu unternehmen. Ein Rechtsanwaltshepaar in Frankfurt rief Ende 2016 zur Demo für Europa auf. Dann folgten Demos in weiteren Städten und schließlich in 19 Ländern Europas. Mehrere tausend Menschen aller Altersgruppen gingen auf die Straße, versammelten sich wöchentlich, dann monatlich auf bekannten Plätzen und traten konsequent für die Stärkung Europas und seine Werte ein. Mit blauen Fahnen und der gemeinsam gesungene Europa-Hymne setzten sie ein Zeichen. Es ging auch um Emotion, die sich mit der Idee von Europa verbinden sollte.

Die Menschen traten dafür ein, ein vereintes, demokratisches Europa zu bewahren, „in dem die Achtung der Menschenwürde, die Rechtsstaatlichkeit, freiheitliches Denken und Handeln, Toleranz und Respekt selbstverständliche Grundlagen des Gemeinwesens sind“. Es ging auch um den Glauben an die Reformierbarkeit und Weiterentwicklung der europäischen Union, die nicht nationalistischen Tendenzen geopfert werden soll.

Nach einem Jahr der Demonstrationen sammelt die Initiative jetzt ihre Kräfte, um politisch weiter Einfluss zu nehmen, die Zusammenarbeit in Europa zu stärken und gegen seine Widersacher aufzutreten.

www.pulseofeurope.eu

30 Jahre Erasmus-Programm

Das nach Erasmus von Rotterdam benannte Programm fördert seit 30 Jahren den europaweiten Austausch von Menschen, die lernen und sich kennenlernen möchten. Begonnen hat es als Studentenaustauschprogramm; 2014 wurde es dann als Erasmus plus-Programm erweitert und umfasst seitdem auch die schulische und die beruflichen Bildung. Ziel ist es, eine europäische Identität weiter zu entwickeln.

Die nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit beim DAAD (= Deutscher Akademischer Austauschdienst) koordiniert die einzelnen Programme und setzt Erasmus im Hochschulbereich um. Hochschulen suchen sich Partnerhochschulen in einem anderen Land und vereinbaren die Voraussetzungen, z.B. die Zahl der Plätze und die Anerkennung von Leistungen.

Der Erfolg des Programms ist überwältigend. Während es 1987 mit 657 Studenten gestartet ist, hat sich die Zahl bis heute vertausendfacht. Die Begeisterung für Auslandsaufenthalte ist groß, sodass die Zahlen weiter steigen. Ein Auslandsaufenthalt ist ein großes Plus für den weiteren beruflichen Werdegang (siehe auch S. 101).

Der internationale Karlspreis

1950 wurde der Preis zum ersten Mal in Aachen vergeben. Der Karlspreis ist der älteste Preis, mit dem Persönlichkeiten oder Institutionen ausgezeichnet werden, die sich um Europa und die europäische Einigung verdient gemacht haben. Der Preis ist nach Karl dem Große benannt, der als erster Einiger Europas gilt und die Bildung in seinem Reich förderte, indem er Gelehrte aus ganz Europa um sich versammelte. Aachen war seine Lieblingspfalz (Pfalz = Palastanlage im Mittelalter).

Der Preis gilt als Anerkennung für vollbrachte Leistungen für den Aufbau eines geeinten Europa und als Ermunterung für die Zukunft.



Modell Europa?

Die EU krankt an einem fundamentalen Widerspruch, der seit ihrer Gründung besteht. Übernationale Strukturen sind im vereinten Europa entstanden, aber daneben artikulieren sich nationale Interessen.

Länder mit eigenen Traditionen haben sich nicht gegen Unterdrückung und Gewalt zusammengeschlossen, sondern für etwas Neues: für eine Gemeinschaft, die sich wirtschaftlich mit seinen weltweit einzigartigen sozialen Standards in der globalisierten Welt behaupten will. Deutschland gilt vielfach als Modell für die betriebliche Mitbestimmung, die Konsenspolitik der Sozialpartner, die Integrationspolitik für Ausländer und die Rechtsordnung.

Als Schwachstellen haben sich herausgestellt: Staatsverschuldung, mangelnde Kontrollmechanismen, Verletzung der Stabilitätskriterien, unterschiedliche Steuersysteme, nationale Egoismen usw. Für die einen gibt es zu viel Europa (Richtlinien aus Brüssel werden als Diktat empfunden), für die anderen gibt es zu wenig Europa (Forderung einer politischen Union). Für die einen ist Europa ein Friedensprojekt, für die anderen nur ein Wirtschaftsraum, der nationale Vorteile verspricht.

Das Europäische Parlament wirkt in alle Lebensbereiche hinein, die Sicherheit der Lebensmittel, die Qualität der Luft und der Gewässer, die Sicherheit der Daten usw., aber emotional ist Straßburg und Brüssel für viele Menschen weit weg. Die meisten kennen weder Politiker noch Parteien. Europäische übernationale Wahllisten für die Europawahlen wären eine Lösung.

Bleibt die Idee von Europa nur ein schöner Traum? War sie allzu idealistisch gedacht? Tatsache ist, dass die Zahl der Populisten und Nationalisten wächst, die das Rad der Geschichte zurückdrehen und den Nationalstaat wieder stärken wollen. Die Idee von Europa

als Friedensprojekt gerät damit in Gefahr. Mit der Zuwanderung ist plötzlich nicht mehr Freiheit, sondern mehr Sicherheit gefragt. Das Ende von Nationalstaaten kann der Anfang eines friedlichen Zusammenlebens sein, das Errichten von Zäunen und Mauern ist Abgrenzung, die alte Gegensätze wieder verstärkt.

Tatsache ist aber auch, dass Europa nach wie vor eine gewisse Faszination ausübt und eine Verheißung ist für Flüchtlinge vor allem aus Bürgerkriegsländern, die Frieden, Sicherheit und die Hoffnung auf ein besseres Leben suchen. Die Flucht von Hunderttausenden nach Europa hat den Kontinent in seine größte Krise geführt. Eine Lösung ist nicht möglich, solange Kriege, Elend und Armut die Menschen aus ihrer Heimat vertreiben und solange Diplomatie und Hilfe außerhalb Europas an ihre Grenzen stoßen. Gefordert wird u.a. eine andere Politik für und in Afrika, damit Menschen nicht gezwungen sind, ihr Land zu verlassen.

Der Rechtsstaat muss sich durch Grenzen schützen, Europa seine Außengrenzen, und gleichzeitig müssen humanitär legale Lösungen der Einwanderung getroffen werden.

Bisher hat Europa alle Krisen überwunden und so besteht Hoffnung, dass die bisher größten Krisen, die Flüchtlingskrise und die Terrorgefahr, gemeinschaftlich und auch international gelöst werden können.



Jugendorchester der EU (= EUYO European Union Youth Orchestra), dem 140 junge Musiker aus allen 28 EU-Mitgliedsländern angehören.